

Bereich Sozial-Diakonie
Schwarztorstrasse 20, Postfach 5461, 3001 Bern
Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20
stephan.schranz@refbejus.ch
www.refbejus.ch

Quartalsbrief Diakonie

Redaktion: Stephan Schranz

Nummer 2/2009

Editorial

Liebe Sozial-Diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe diakonieverantwortliche Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte

Am 1. April habe ich die Nachfolge von Dr. Susanne Graf-Brawand als Synodalrätin und Departementschefin Sozial-Diakonie angetreten und sozusagen ein neues Leben begonnen. Meine bisherige Tätigkeit, ein intensives und vielfältiges Engagement in der Leseförderung, habe ich zugunsten meines neuen Amtes Ende März aufgegeben. Die Arbeit mit Kinder- und Jugendliteratur, das Rezensieren von Neuerscheinungen und verschiedene Kurstätigkeiten bei Bibliothekarinnen, Lehrpersonen, Eltern und Kindern hat mich nahezu drei Jahrzehnte ehrenamtlich, aber stetig zunehmend, beschäftigt, die letzten zehn Jahre als Redaktorin einer Rezensionszeitschrift.. Diese Arbeit liess sich gut mit meiner Rolle als Familienfrau vereinbaren. Meinen Beruf als Lehrerin hatte ich mit der Geburt unseres ersten Kindes aufgegeben. Heute, da alle drei Kinder - eine Tochter und zwei Söhne - zwar noch in der Ausbildung, aber erwachsen sind, habe ich nun wieder genügend Freiraum für dieses neue Amt.

Es hat mich geprägt, dass ich meine Kindheit, d.h. die ersten 22 von 24 Jahren, in einem grossen Berner Altersheim verbracht habe. Die Erinnerungen und Erfahrungen als Heimleiterkind, die Kontakte zu den Pensionärinnen und Pensionären, die Beziehungen zum Pflegepersonal, zu den Angestellten und auch Zugewandten wie Pfarrpersonen und ehemaligen "Gemeindehelferinnen" dienen mir heute als Grundlage und zum Verständnis der sozial-diakonischen Anliegen.



Ich freue mich darüber, gerade diesen Bereich zugeteilt bekommen zu haben. Dass Kirche den Menschen im Alltag und nicht nur am Sonntag begegnet, sie begleitet und auf verschiedene Art unterstützt, ist mir sehr wichtig. Ebenso wichtig finde ich, die Berufsleute in ihrer Ausbildung und Arbeit zu unterstützen, ihr Tun zu würdigen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Dafür möchte ich mich auf den verschiedenen Ebenen einsetzen.

Die begonnene Arbeit macht mir viel Freude. Auch wenn ich im Moment noch daran bin, mich einzuarbeiten, habe ich doch bereits viele Einblicke gewinnen können. Ich freue mich auf die zahlreichen Begegnungen und Gelegenheiten,

Sie und Ihre Arbeit näher kennen zu lernen.

Claudia Hubacher

Bereichsfenster

"Mit, nicht für" - Die BeDiKo thematisierte die Generationenfrage

Aus der 16. Bernischen Diakoniekonferenz BeDiKo resultiert die Erkenntnis, dass Generationenprojekte gemeinsam mit den angepeilten Generationen entwickelt und realisiert werden müssen. Ein Ansatz «für Generationen» muss dagegen zum Scheitern verurteilt sein, weil er die Bedürfnisse der Zielgruppen kaum abbilden kann. Die BeDiKo zeigte den Bedarf der Kirchgemeinden nach übergreifenden Impulsen und konkreten Hilfestellungen deutlich.

«Das diakonische Engagement macht die Volkskirche im Alltag aus». Diesen Gedanken gab Synodalrätin Claudia Hubacher den zwei Dutzend Behördenmitgliedern aus Stadt und Land mit auf den Weg. Die Behördenfachtagung vom 5. Juni im Kirchgemeindehaus Paulus Bern beschäftigte sich unter dem Überbegriff «Generationen unterwegs» mit verschiedenen Aspekten der Generationenfrage – von der Schwierigkeit, Generationen einzugrenzen, über Modelle, wie Generationen aktiviert werden können, bis hin zum praktischen Erfahrungsaustausch.

Als Tagungsleiterin stellte Julia Lädach, Fachfrau im Bereich Sozial-Diakonie, den Traum der Menschheit nach Gemeinsamkeit bildhaft an den Anfang. So wie in der Weltgemeinschaft alle – unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion und Herkunft – an einem Tisch Platz finden sollten, so sollen auch in der Kirche keine Mauern

gebaut, sondern Gemeinsamkeiten gesucht und entwickelt werden.



«Generationen» sind mehr als Alterskategorien

Mit einer möglichen Dreiteilung der Generationen in Kernfamilien, junge Erwachsene und Erwachsene legte Danielle Cottier von Kinderwelten eine gute Diskussionsgrundlage. Spezifische Angebote der Kirchgemeinden für Erwachsene bringen in der Praxis häufig eine Generationendurchmischung über Jahrzehnte hinweg – eine feinere Unterteilung (zum Beispiel die Abgrenzung der Pensionierten) wäre darum kaum sachdienlich. Dass aber Kursangebote für Erwachsene ein anderes Publikum anpeilen als Kontaktformen für junge Erwachsene ist dagegen eine nachvollziehbare Abgrenzung – und für Familien mit Kindern sind kirchliche Angebote ohne logistische Unterstützung schon eine organisatorische Herausforderung.

Die engagierten Diskussionen zwischen den Behördenmitgliedern aus städtischen und ländlichen Kirchgemeinden wurden thematisch in zwei Gesprächsrunden ge-

bündelt. Mit dem Gruppenwechsel liessen sich die persönlichen Interessen optimal abdecken und war zudem Gewähr geboten, dass die Gespräche auch den Zuhörenden einen Nutzen brachten.

Im zweiten Impulsreferat konkretisierte Esther Enderli, Beauftragte für Alter und Generationen bei Refbejus, die Theorie mit verschiedenen, leicht umsetzbaren Mehr-Generationen-Projekten. Spürbar war auch in diesem Beitrag die Absicht, den Kirchgemeinden praktikable Vorschläge zu machen und sie zu pragmatischem Vorgehen zu ermuntern.



Erstaunliche Erfahrungspalette

Nicht jede scheinbare Selbstverständlichkeit ist in anderen Kirchgemeinden bekannt. Deshalb entwickelte sich in den Gruppenarbeiten und auch beim gemütlichen gemeinsamen Nachtessen im Länggass-Treff eine bunte Ideen-Palette, von der die Frauen und Männer mit Generationenverantwortung in den Kirchgemeinderäten nun gezielt profitieren können. Dass das Kennenlernen von Kontaktpersonen in anderen Kirchgemeinden auch die Vernetzung fördert, ist eine weitere positive Folge der BeDiKo.

In zehn Jahren die Armut im Kanton Bern halbieren

Diese Vision trug Regierungsrat Perrenoud Ende 2008 in die Öffentlichkeit. Der Gesundheits- und Fürsorgedirektor tat gleichzeitig kund, woran die Wirksam-

Praktische Hürden für die Umsetzung wurden in der von Julia Lädach moderierten Schlussrunde zusammengetragen. Scheitern können gut gemeinte Projekte nämlich bereits am Durchhaltevermögen der Kirchgemeinde – oder die Generationen werden von Tempo und Komplexität einzelner Projekte überfordert. Der Tenor war klar: Es dürfen jedenfalls keine «überstülpenden» Angebote lanciert werden – und es sind auch nicht allein Jugendliche, die darauf mit Ablehnung reagieren würden!



Der Wortakrobat Gusti Pollak, der mit seinen manchmal auf den ersten Blick skurrilen Wortspielereien und Moritäten durch die BeDiKo begleitet hatte, schlug mit der semantischen Interpretation von «Kompetenz» die Brücke zurück in den Behördenalltag: Wenn die Kirchgemeinderätinnen als «Kompetänzer» in Generationenfragen agieren können, so bleibt das diakonische Engagement weiterhin ein wichtiger Pfeiler in unserer Volkskirche.

Thomas Gehrig
Leitung Kommunikationsdienst

keit seiner Vision im Dezember 2018 zu messen ist. Er überbrachte nämlich den ersten bernischen Sozialbericht und mit ihm die erschreckende Nachricht, dass es im Kanton Bern 50'000 armutsgefährdete Haushalte gibt, in denen gut 90'000 Men-

schen leben, die auf staatliche Bedarfsleistungen angewiesen sind. Darunter sind über 20'000 Kinder.

Seine Vision vermochte zu zünden und fand Mittragende. Zum Glück! Nur einige Monate später erfuhren wir, dass der Kanton Bern bereits in diesem Jahr 70 Millionen und ab 2010 jährlich 300 Millionen sparen muss, um eine Neuverschuldung zu verhindern. Davon sollen jene Direktionen den grössten Teil beitragen, die den wirkungsvollsten Beitrag zur Armutsprävention zu leisten vermögen (Erziehungsdirektion: 42,5%; Gesundheits- und Fürsorgedirektion: 32,1 %).

Umso bedeutungsvoller sind die vielen kommenden Anlässe und Tagungen, welche das Thema der Armutslinderung und -verhinderung ins Zentrum stellen. Auf die drei folgenden möchte ich Sie besonders aufmerksam machen:

Armut – Was Religionen hier und heute dagegen tun; ein interreligiöser Austausch

Samstag, 27.6.2009, 9.30 – 16.00 Uhr;
Bern: Haus der Religionen; Anmelde-
schluss: 24.6.2009; Infos: www.haus-der-religionen.ch

Veranstaltungsreihe zu Sozialhilfe und Sozialarbeit

Montag, 14.9.2009, 19.30 – ca. 20.30 im

Diakonatskapitel

Mitgliederversammlung vom 30. April 2009, in Hinterkappelen

Das Frühjahrskapitel der Sozialdiakoninnen und -diakone fand heuer im Kipferhaus statt. In der Gemeindestube fanden sich gut 35 Mitglieder ein, schnappten sich je nach Gusto einen Kaffee, einen Jus, ein Gipfeli oder einen Apfel (liebevoll war das Buffet von den Sek-

Hotel Bern. 1. Veranstaltung: Von der Existenzsicherung zur Missbrauchsbe-kämpfung: Sozialhilfe und Sozialarbeit in Krise.

(Infos folgen mit dem nächsten Quartals-brief)

Familiennot lindern und verhindern
Mittwoch, 11.11.2009, 9.00 – 17.00 Uhr;
Bern, Kirchgemeindehaus Johanneskirche.
Kirchliche und nicht-kirchliche Sozialar-beitende und Sozialbehördenmitglieder suchen gemeinsam Wege, hin zur 'Vision Perrenoud' und klären ihre damit ver-bundene Rolle/Zusammenarbeit.

Veranstaltende: Interkonfessionelle Ar-beitsgruppe Sozialhilfe IKAS und Berner Konferenz für Sozialhilfe und Vormund-schaft BKSJ. Der Tagungsprospekt liegt diesem Quartalsbrief bei. Gerne stellen wir Ihnen weitere zu. Die Anmeldung kann auch via www.refbejuso.ch ‚Bildung/ Kurse' erfolgen.

Ich würde mich sehr freuen, mit Ihnen an der einen oder anderen Tagung armuts-präventive Fäden zu ziehen.

Beatrice Pfister

Leitung Bereich Sozial-Diakonie

retärinnen der Kirchgemeinde Wohlen zubereitet worden) und begannen mit dem informellen Informationsaustausch bzw. dem Weiterknüpfen des sozialen Netzwerks. Damit wurde genau das schon ermöglicht, worauf auch Mirco Bernasconis Einführung – eine Diashow der offiziellen und geselligen Aktivitäten der Kirchgemeinde Wohlen und deren Mitar-

beitsteams – verwies: die Gesundheitsförderung der Angestellten von Kirchgemeinden. Denn dieses Thema sollte auch dieses Mal im Zentrum des Diakonatskapitels stehen.

Anknüpfend an die Versammlung vom letzten Herbst, fasste Verena Koshy deren Ergebnis zusammen: dass sozusagen in keiner Kirchgemeinde ein Konzept zur betrieblichen Gesundheitsförderung vorliegt. Grund genug am jetzigen Kapitel, mittels eines individuell ausgefüllten Fragebogens und einer Gruppenarbeit, mehr zu diesem Thema zu erfahren.



Die Resultate dieser Umfragen werden am nächsten Kapitel im Oktober vorgestellt.

Später würdigte Jürg Stäheli die Arbeit Susanne Grafs. Während ihrer sieben Jahre im Synodalrat hat sie sich, manchmal unter schwierigen Bedingungen, en-

Wichtig: Hinweis Fragebogen

An alle SDM, die nicht an der Mitgliederversammlung waren:

Bitte lest den Begleitbrief des Vorstand-Präsidenten Jürg Stäheli und füllt den beigelegten Fragebogen (lindengrün) aus.

Wenn jemand den Fragebogen irrtümlich nicht erhalten hat: melden bei Danièle Eggenschwiler, Tel. 031 385 17 17/44.

gagiert und transparent in der Kommunikation für die Anliegen der SDM eingesetzt. Frau Graf verdankte mit warmen rück- und vorausblickenden Worten das Buchgeschenk, den Blumenstrauss und den Applaus der Anwesenden und gab ihrer Überzeugung Ausdruck, dass die Sozialdiakonie als Tat neben dem Wort gleichberechtigt einen zentralen Platz in der Kirche einnehme.



Frau Claudia Hubacher wird in Zukunft den Themenbereich Sozialdiakonie im Synodalrat vertreten.

Alles Gute wünschen wir schliesslich Iris Hofmann von der Fachstelle GDV, die im Juni ihren Mutterschaftsurlaub angetreten hat.

Laurence Gygi

Daten 2009 und 2010

Mitgliederversammlung 2009

Dienstag, 20. Oktober 2009

9.00-15.30 Uhr / Kirchgemeindehaus
4900 Langenthal

Mitgliederversammlungen 2010

Dienstag, 27. April 2010

9.00-12.00 Uhr / Ort noch nicht bekannt

Dienstag, 26. Oktober 2010

9.00-15.30 Uhr / Ort noch nicht bekannt

Aus der Praxis

Neues Weiterbildungsreglement

B.W., SDM in der Kirchgemeinde O, möchte ihre **Weiterbildung** planen. Zuerst schaut sie nach, ob ihr Weiterbildungsanspruch (resp. -pflicht) in ihrem Anstellungsvertrag erwähnt ist. Hier fehlt ein Hinweis, also wird sie das nächstens mit der Personalverantwortlichen Kirchengemeinderätin besprechen. Sie erkundigt sich deshalb bei der Fachstelle GDV im Bereich Sozial-Diakonie nach den geltenden Regelungen. Hier wird sie darin bestätigt, dass eine Regelung im Anstellungsvertrag wichtig ist. Empfehlungen für Minimalanforderungen sind zu finden im neuen *Reglement für Weiterbildung und Supervision KES 59.010*, Art.4. Dieses Reglement kann sie herunterladen: www.refbejuso.ch/Publikationen/Erlass-

sammlung. Hier findet sie auch *KES 59.012, Verordnung betreffend Weiterbildung und Supervision von Sozial-diakonischen Mitarbeitenden*, wo in Art.2 das Vorgehen für das Einreichen eines Weiterbildungsge-suchs beschrieben ist.

Weiterbildungen, die nach dem höheren Ansatz subventioniert werden, findet sie im Allgemeinen unter

www.weiterbildungkirche.ch, im Speziellen in der Rubrik Sozial-Diakonie. Da sie eine Weiterbildung in Projektmanagement an einer FH besuchen will, ist sie erleichtert, dass gemäss Art.23.3. des Reglements in ihrem Fall auch der höhere Ansatz für Subventionen zur Anwendung kommt.

Julia Lädach

Veranstaltungen

wenn es still wird zu Hause

ein Angebot für Väter und Mütter in der Ablösung

2. Nov., 9. Nov., 16. Nov., 23. Nov. 2009, Chleehuus Bern-Bümpliz

Vier Abende drinnen und draussen in der Natur

Genauere Informationen finden Sie auf beiliegendem Flyer mit Anmeldetalon

(zu schnell) getröstet

Weiterbildung zum Umgang mit Hilflosigkeit in der Begleitung von Menschen
6./7. November, Chleehuus Bern-Bümpliz

Genauere Informationen finden Sie auf beiliegendem Flyer mit Anmeldetalon

Gesund und leistungsfähig in der 24-Studen-Gesellschaft

Nationale Tagung für betriebliche Gesundheitsförderung 2009.

Donnerstag, 9. Juli 2009, in der Universität Zürich.

Mehr Informationen unter:
http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pages/news/konferenzen/2008/2009_07_09_nationale_tagung_BGF.php

Diverses

Links zu Gesundheitsförderung und Prävention

DU seisch wodüre + zWäg! Netz, Verein zur Förderung von Lebenskompetenz, für Gesundheitsförderung und Prävention.
[www.dswd-zwaeg.ch/zWäg!/im Betrieb](http://www.dswd-zwaeg.ch/zWäg!/im%20Betrieb).

Gesundheitswegweiser Schweiz, hg. Bundesamt für Gesundheit BAG und Schweizerisches Rotes Kreuz.
www.migesplus.ch

Nächster Quartalsbrief Diakonie

Nummer 3/2009 zum Thema *Familiennot* erscheint Mitte September. Anregungen und Beiträge bitte bis 1. Sept. 09 an: Bereich Sozial-Diakonie, Stephan Schranz, Postfach 5461, 3001 Bern, stephan.schranz@refbejus.ch

Der Quartalsbrief Diakonie geht an

- SDM in den deutschsprachigen Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Kirchgemeinderätinnen/Kirchgemeinderäte mit dem Ressort Diakonie
- Kirchgemeindepräsidentinnen/Kirchgemeindepräsidenten in Kirchgemeinden ohne Ressort Diakonie im deutschsprachigen Kirchengebiet.

Beilagen

- SDM: Begleitbrief/Fragebogen
- Alle: Karte mit Anmeldetalon "wenn es still wird zu Hause"
- Alle: Karte mit Anmeldetalon "(zu schnell) getröstet"
- Alle: Doppelkarte mit Anmeldetalon der IKAS-Fachtagung